



Aus den Tannen

Amtsblatt für
Allgemeines Anzeige-
Von der



Altensteig, Stadt.
und Unterhaltungsblatt
oberen Nagold.

Nr. 23.

Erscheint wöchentl. 3mal: Dienstag, Donnerstags und Samstag und kostet in Altensteig 90 $\frac{1}{2}$ im Bezirk 85 $\frac{1}{2}$ außerhalb 1 \mathcal{M} das Quartal.

Donnerstag den 21. Februar.

Einrückungspreis der 1spalt. Zeile für Altensteig und nahe Umgebung bei 1mal. Einrückung 8 $\frac{1}{2}$ bei mehrmaliger je 6 $\frac{1}{2}$, auswärts je 8 $\frac{1}{2}$.

1889.

Bestellungen auf das Blatt „Aus den Tannen“ für den Monat März

wollen rechtzeitig bei den Postämtern oder Postboten gemacht werden. Die Expedition.

Gesforben: Pfarrer Dörfner, Sigmaringen; Schultheiß Gof., Mundelsheim; Wagenfabrikant Herr. Nägele, Stuttgart; Oberlehrer Mengis, Stuttgart; Pfarrer a. D. Moser, Rommelsbach; Privatier Brecht, Baißingen a. G.

Die Krise in Frankreich

Kann von Stunde zu Stunde einen vorläufigen, formellen Abschluß erhalten, indem Präsident Carnot von dem ihm zustehenden Rechte der Minister-Ernenennung Gebrauch macht. Floquet ist gestürzt und zwar von einem seiner ergebensten Anhänger gestürzt, wobei allerdings die „Opportunisten“, die gemäßigten Republikaner, durch ihre Stimmabgabe mithalfen. Die letzteren waren nicht ferner gewillt, Floquets Radikalismus unter dessen Vorwand, daß es der Abwehr boulangistischer Umtriebe gelte, Vorschub zu leisten.

Eine Thatsache leuchtet aus den letzten Vorgängen in Paris mit unverkennbarer Deutlichkeit hervor: Selbst in Zeiten der Gefahr halten die französischen Republikaner unter sich nicht Ruhe. Opportunisten und Radikale befehlen sich grimmig unter einander. Sie haben nichts als den republikanischen Namen gemeinsam, wie etwa bei uns zu Lande die Deutschfreistämigen und Nationalliberalen die liberale Firma gemeinsam führen, ohne noch irgendwelche nennenswerte Berührungspunkte zu haben. Darum, in welcher Form auch die gegenwärtige Krise ihren Abschluß finden mag — keine Form verspricht irgendwelche Dauer und das Spiel der Gegner der Republik wird immer leichter.

Präsident Carnot mag ein grundehrlicher und herzensguter Mann sein, aber damit wäre noch keineswegs seine Befähigung erwiesen, der sich türmenden Schwierigkeiten Herr zu werden. Er hat keine geschlossene Partei für sich, auf die er sich stützen könnte. Nimmt er Radikale zu Ministern, so macht er sich bei den Opportunisten verhaßt, nimmt er Opportunisten, so stößt er den Radikalen vor den Kopf, und wählt er sein Ministerium aus beiden Fraktionen gemischt, so vertragen sich die Herren kaum acht Tage untereinander. Inzwischen aber macht der Boulangismus reißende Fortschritte. Der früher so tüchtig und mit Recht verspottete Zirkusgeneral macht jetzt, da er sich seinem Ziele näher als je sieht, weder Fehler noch Dummheiten mehr, nützt dagegen die Schwächen derjenigen, die ihm noch entgegenstehen, mit vieler Klugheit aus. Er verspricht den Chauvinisten den Krieg, den Friedliebenden den Frieden; er schmeichelt den Arbeitern und vergißt nicht die Klasse derer zu beruhigen, aus deren Taschen seine recht beträchtlichen Agitationsgelder fließen. Er verspricht je nach Umständen Schutzoll oder Freihandel, weiteste Freiheit und strengste Ordnung — kurzum, er zieht alle Register und weiß ihr Tönen harmonisch zu einen.

Erklärlicherweise sind die Republikaner ratlos. Sie haben erst am Montag vergangener Woche aus Furcht vor Boulanger das Wahlsystem geändert; und wollten sie nun ehrlich handeln, so müßten sie sofort das neue alte System erproben. Aber die Probe würde gegen sie ausfallen und daher haben sie nicht den Mut dazu. Die Auflösung der Deputierten-

kammer und darauf folgende allgemeine Neuwahlen würden wahrscheinlich die Lage endgültig klären. Aber da diese Klärung kaum zu gunsten der Republik ausfallen würde, so hat schon der Senatspräsident dem Präsidenten Carnot bedeutet, der Senat würde die Auflösung der Kammer nicht genehmigen.

Für Mai steht die Eröffnung der Pariser Weltausstellung bevor; es beginnen bald darauf die hundertjährigen Gedenktage der großen Revolution — die ganze Welt ist nach Paris zu Gaste geladen! Hilflos und schwach schon in ihrem Jugendalter, sieht die französische Republik diesen Tagen, die großartige Feste zur Verherrlichung des republikanischen Staatsgedankens bringen sollten, entgegen; ungewiß, ob sie bis dahin ihr Dasein fristen oder aber ob ein neuer Cäsar an Stelle des republikanischen Präsidenten die erwarteten Gäste des Seimbabels begrüßen wird. Jedenfalls liegt die Fahne der Republik dem neuen Cäsar schon zu Füßen.

Landesnachrichten.

* Stuttgart, 16. Febr. Wie der „St.-Anz.“ erfährt, hat das Kgl. Generalkommando auf Grund des § 94 Ziffer 1 der Wehrordnung verfügt, daß Einjährig-Freiwillige bei der Infanterie für die Folge nur noch am 1. Oktober eingestellt werden dürfen. Ausnahmen finden nur bezüglich der Studierenden der Universität Tübingen statt. Bei der Kavallerie und Artillerie ist der Diensttritt der 1. Oktober geblieben, beim Train der 1. November.

Die Jubiläumstiftung scheint noch vielfach Nebenstiftungen hervorzuheben. So hat sich unter dem Vorsitz des Freiherrn v. Gemmingen ein Komitee gebildet, das die Mittel zu erlangen hofft zur Gründung eines Frauenheims, eine Zufluchtsstätte für im Berufe und alleinstehende Frauen. Die Anstalt würde im Geiste des Diakonissenhauses geleitet. (Für die Jubiläumstiftung sind an freiwilligen Gaben bis jetzt 128 600 Mark eingegangen. Hierzu kommen noch die von den Amtskorporationen genehmigten Beiträge im Gesamtbetrage von circa 400 000 Mark.)

* Das „Neue Tagblatt“ zeigt an, daß es von März ab täglich zweimal erscheine. Vermutlich 7 Uhr und 4 Uhr, während der „Merkur“ um 11 und 6 Uhr seine Leser zu erfreuen gedenkt.

(Gesetzliche Bestimmungen für Auswanderer.) In den letzten Tagen sind sämtlichen Auswanderungsagenten die gesetzlichen Bestimmungen zugegangen, nach welchen durch die Auswanderungsbehörde der Vereinigten Staaten den Passagieren der Aufenthalt daselbst verweigert wird und zwar: 1. völlig mittellosen Personen, 2. kränklichen, geisteschwachen, blinden, taubstummen, gebrechlichen und verkrüppelten Personen, falls sie nicht Begleiter haben, die für den Unterhalt sorgen; 3. Personen, welche vor ihrer Ankunft in Amerika ein kontraktliches Arbeitsverhältnis dort eingegangen sind; 4. Personen, die im Armenhaus gewesen sind, oder welche die Mittel zur Reise von der Armenkasse oder Gemeinde, oder auf ähnliche Weise erhalten haben; 5. Personen, die innerhalb des letzten Jahres wegen eines gemeinen Verbrechens zu Gefängnis- oder Zuchthausstrafe verurteilt wurden; 6. Personen, die zu anarchistischen oder ähnlichen Verbindungen gehören. Es wollen diese gesetzlichen Bestimmungen verhindern, daß Personen nach den Vereinigten Staaten kommen, die voraussichtlich

dem Gemeinwesen zur Last fallen würden oder von denen sonst schädliche Einflüsse auf das Wohl der amerikanischen Staatsbürger zu befürchten sind.

* Reutlingen, 18. Febr. Regierungspräsident von Luz, welcher als Vorsitzender des Aufsichtsrats der Gustav-Werner-Stiftung gewählt worden ist, wurde als solcher in die am vergangenen Samstag im Bruderhaus stattgefundene Sitzung des Aufsichtsrats genannter Stiftung eingeführt. Sein Vorgänger, Regierungsrat Schneider in Ludwigsburg, ist nach 9jähr. verdienstvoller Wirksamkeit aus Gesundheitsrücksichten zurückgetreten.

(Verschiedenes.) Die bürgerl. Kollegien von Grobottwar haben zum Zwecke des Baues einer Bottwarthalbahn 15 000 M. zum Ankauf von Gütern verwilligt. — Ein junger Mensch von Dettingen, Namens Gottlob Rath, in der Uracher Flachspinnerei beschäftigt, kam unglücklicherweise einer Maschine zu nahe, so daß ihm der rechte Arm vollständig abgerissen wurde. — Nicht geringes Aufsehen erregt in Dettingen der sonnambule Zustand einer Frauensperson von mittlerem Alter. Von Zeit zu Zeit verfällt sie in magnetischen Schlaf mit traumhaften Gesichtserscheinungen. Sie sieht angeblich Dinge der jenseitigen Welt. So lange sie in dem Zustand des Hellsehens sich befindet, ist ihr Körper starr und leblos. Wenn sie daraus erwacht, greift eine Erschöpfung des Körpers und Geistes Platz, in welcher sie matt, mit wunderbar glänzenden Augen daliegt und nur die Befürchtung ankert, es möchten bald die Visionen sich wiederholen, von denen ihre aufregenden Erinnerungen zurückzubleiben pflegen. Ihre ganze Umgebung ist durch diese auffallenden seelischen Zustände in Erstaunen und Schrecken versetzt. Auch von auswärts kommen viele Neugierige, die wunderbare Kräfte zu hören und zu sehen. — In Ravensburg erhängte sich der 60 Jahre alte verheiratete Eisenhobler Andreas Schwarzwälder im Abort des Bahnhofes. — Dieser Tage wurde dem königl. Kameralamt in Saulgau ein württemb. Zehnguldenschein vorgelegt mit der Anfrage, ob solcher wohl noch eingelöst würde. Die Einlösung erfolgte bereitwillig und vollständig kostenfrei, ein Umstand, der vielleicht manchen veranlassen dürfte, in seinem Papierbesitz nachzusehen und etwa noch vorhandenes Guldenpapiergeld zur Einlieferung zu bringen, bevor der Einlieferungstermin verstrichen ist. — In Horb hat sich Landjäger Junck mit seinem Dienstgewehr erschossen. — Durch einen unter den Fingernagel eingedrungenen Holzsplitter zog sich ein Mann in Aue eine Blutvergiftung zu, an deren Folgen er sterben mußte.

* Bruchsal, 15. Febr. Ein Stromer, der schon früher im hiesigen Gefängnis saß, kam dieser Tage wieder hierher und ließ recht bedenkliche Äußerungen gegen die beiden hiesigen protestantischen Pfarrer fallen. Die Polizei erhielt hievon Kenntnis und nahm den Burschen fest, als er später richtig am evangelischen Pfarrhause Einlaß begehrte. Auf der Wache nahm man dem Kunden ein langes Messer ab und beförderte ihn zur Stadt hinaus. So ist vielleicht durch das rechtzeitige Eingreifen der Polizei ein schweres Verbrechen verhütet worden.

* München. Die der Nachlassmasse König Ludwig II. anhaftenden Verbindlichkeiten belasten die Kgl. Zivilliste noch auf ungefähr zwanzig Jahre hinaus. Um einigermaßen Erleichterung zu schaffen, werden demnächst zwei

zur Zivilliste gehörige Objekte, nämlich der an der Heustraße gelegene Hofschaßstadel und ein an der Jungfernturmstraße befindliches Bauareal, dem Verkauf unterstellt.

* **Nürnberg**, 7. Febr. Eine recht bemerkenswerte Verhandlung fand heute vor dem Schöffengericht statt, wenn schon derselben nur eine geringfügigkeit zugrunde lag. Ein Dienstmädchen, dem im übrigen von allen Seiten das beste Zeugnis ausgestellt wurde, war auf Anzeige ihres Dienstherrn, eines Kaufmanns, des Diebstahls angeklagt worden, weil sie aus der Küche ein paar Scheite Brennholz einer in demselben Hause wohnenden Witwe geschenkt hatte. Der Amtsanwalt beantragte 5 Tage Gefängnis, das Gericht jedoch nahm nur eine Uebertretung an, aber es kam zu keinem Urteilsprüche, da der Kläger im letzten Augenblicke noch den Straf Antrag zurückzog. So hatte das Mädchen nur die Kosten des Verfahrens zu tragen, die mit dem Holz beschenkte Witwe erhielt indessen wegen Hehlerei einen Tag Gefängnis. Wie viele Diensthöten stecken liebevollen Herzens ihrem vaterlandsverteidigenden Schätze dies und jenes aus der Küche ihrer Herrschaft zu! Die meisten Herrschaften drücken ja ein Auge zu, aber eine faßt doch einmal die Sache schief auf — und Diebstahl und Hehlerei sind fertig.

* Nach dem letzten amtlichen Bericht (des Ministers des Innern an den preussischen Landtag) beträgt die Zahl der Berliner Schutzleute 4181, von denen 205 Polizei-Offiziere sind. Da man die Bevölkerung auf 1 450 000 Einwohner berechnen kann, so kommt auf 350 Köpfe ein Schutzmann. Diese Beamten beziehen zusammen ein Gehalt von 5 653 800 Mark und wenn man dazu die Witwen- und Waisen-Beiträge, Pensionen, Wohnungszuschüsse rechnet, so beläuft sich die Summe aller Ausgaben nach Abzug der geringen Einnahmen auf 7 975 000 Mark. Zu erwähnen ist noch, daß Berlin außerdem noch für die Feuerwehr 1 085 000 M., für das Nachweisen 408 000 M. zu zahlen hat.

— Die „Kreuzzeitung“ sagt, daß, falls die Verlobung der Prinzessin Alix von Hessen mit dem Großfürsten-Thronfolger von Rußland und ihr vorbereiteter Uebertritt zur griechisch-katholischen Kirche zur Thatsache würde, dies ein Stoß wäre gerichtet gegen die deutsche Ehre und die evangelische Kirche. Nie habe eine griechische, nie eine katholische Prinzessin um einer Krone willen den Glauben gewechselt und jetzt solle solch ein Uebertritt geschehen, wo das offizielle Rußland dem Protestantismus im eigenen Lande das Ende bereite.

* „Ist Hoffnung vorhanden, daß die Deutschen die Küste mit dem Hinterlande in Ostafrika erobern werden?“ Diese Frage beantwortet der Erzdechant von Magila, Usambara, in der „Fortnightly Review“ wie folgt: „Die einzige Antwort ist: nein. Die Araber und Neger sind akklimatisiert, sie leben in Hütten und schlafen, unbeschadet ihrer Gesundheit, auf

naakter Erde, sie brauchen keinen Train, denn ihre Bedürfnisse sind gering. Wenn die Deutschen mit einer Streitmacht vorrücken, werden sie sich einfach in ihre unzugänglichen Wälder zurückziehen und aus denselben wieder vordringen, sobald die ersteren sich zur Rückkehr wenden. Sie sind so zahlreich, daß der Verlust von ein paar tausend Mann ihre Streitkraft nur unmerklich verringern wird. Es giebt da viele Stämme, die in kriegerischen Eigenschaften den Julius gleichkommen. Alle bereiten sich zum Angriff auf die Deutschen vor, die in ihrem Bereich kommen dürften, und wie immer sie auch in anderen Dingen uneinig sein mögen, sind sie doch ganz einig in dem Punkte, den Deutschen jede mögliche Gegenwehr zu leisten.

* **Frankfurt**, 16. Febr. Die „Frf. Ztg.“ veröffentlicht einen ihr von besonderer Seite zugegangenen Bericht über die Katastrophe in Neherling. Darnach starb Kronprinz Rudolf nicht im Schlosse, sondern Forstausseher Werner fand gegen 3 Uhr in der Frühe in seiner Forsthütte beide Leichen; die Baronin v. Betsera hatte sich mit Strichnien vergiftet, der Kronprinz mit dem Gewehr des Forstaussehers in die Schläfe geschossen.

* In **Frankfurt a. M.** hatte sich ein 77-jähriger Greis auf einem Rasenballe bis gegen Morgen vergnügt. Als er um 5 Uhr morgens sein Schlafzimmer betrat fiel er um und war eine Leiche. Ein Schlaganfall infolge der gehaltenen Aufregungen hatte ihn getötet. Mit der Narrenkappe auf dem Haupte schied er aus dem Leben.

* **Reisse**, 15. Febr. Die „Reisser Ztg.“ meldet: Der Oberpräsident verfügte die Rückgabe der Kreuzkirche an die Katholiken und wies den Altkatholiken die alte evangelische Garnisonkirche an.

Unständisches.

* Die Feuerbestattung macht immer größere Fortschritte. Wie der „Rhönzt.“ meldet, fand im Krematorium zu Zürich am 5. Januar 1889 probeweise die erste Leichenverbrennung statt. Das Ergebnis konnte als ein nach jeder Richtung günstiges bezeichnet werden. Nach der Vollendung der inneren Einrichtungen, welche noch einige Wochen beansprucht, können die Feuerbestattungen beginnen.

* Ueber einen Erdrutsch im Traversenthal (Kanton Neuenburg) wird der „Thurg. Ztg.“ geschrieben: In der Nacht vom letzten Sonntag auf Montag wurden die Bewohner eines Hauses in Fleurier durch ein eigentümliches Krachen aufgeweckt. Man bemerkte, daß das Haus durch eine enorme Erdmasse, die sich vom nahen Berge losgelöst, gepreßt wurde. Bei Tagesanbruch konnte man sehen, wie ein Landstück von mehr als 2 Hektaren, auf welchem sich 5 Häuser befanden, in Bewegung war. Gegen 4 Uhr nachmittags stürzte das erstgenannte Gebäude, nachdem es buchstäblich entzweigeborsten war, unter großem Krachen zusammen. Vier andere der

Gefahr ausgesetzte Häuser sind ebenfalls gespalten und es droht ihnen dasselbe Schicksal. Etwa 100 Personen mußten ihre Wohnungen verlassen. Das ganze in Bewegung sich befindende Terrain gleitet auf einer Mergelschicht abwärts. Wenn Regen einträte, so nähme die Sache eine bedenkliche Wendung und es würde möglicherweise die Aare zum Stauen gebracht. Man schätzt die in Bewegung befindliche Erdmasse auf mehrere 100 000 Kubikmeter.

* **Wien**, 16. Febr. Der Vertrag zwischen der deutschen Regierung und der österreichischen Waffenfabriks-Gesellschaft wegen Lieferung von 250 000 event. 400 000 Repetiergewehren wird nach der „N. Fr. Pr.“ als perfekt angesehen. Die österreichische Regierung hat keinen Einspruch erhoben. Die Waffenfabriks-Gesellschaft glaubt, beiden Regierungen genügen zu können.

* **Wien**. Auf Anregung des Erzherzogs Ludwig Viktor wurde von sämtlichen Erzherzogen ein Kapital deponiert, damit für das Seelenheil des Kronprinzen Rudolf täglich für immerwährende Zeiten in der St. Stephanikirche eine stille Messe gelesen werde.

* **Peft**, 17. Febr. Die Manifestation ist unter ungeheurer Beteiligung in musterhafter Ordnung verlaufen. Gegen 70 000 Personen waren anwesend. Vor den Klubhäusern der gemäßigten Opposition und der Unabhängigkeitspartei wurden gegen die Regierung gerichtete Reden gehalten. Der imposante Zug zog unter Eljensrufen auf den König und Aufen: „Fort mit Tizza!“ mit vorangetragenen Fahnen nach dem Donauquai, woselbst gegenüber der königlichen Burg eine begeisterte Ovation dargebracht wurde. Sodann ging die Menge ohne Schwierigkeit auseinander. Die Polizei hatte sich während der ganzen Manifestation völlig passiv verhalten.

* **Peft**, 18. Febr. Nach einer Meldung des „Egypeteres“ beabsichtigt General Boulanger auf seiner Reise nach Italien auch einen Abstecher nach Peft zu machen.

* **Rom**, 16. Febr. Man erwartet das Eintreffen Boulanger's wegen Betreibung seiner Ehecheidung beim Papst.

* **Neapel**, 19. Febr. Heute fanden wiederholte Unruhestörungen durch beschäftigungslose Arbeiter statt. Ein Haufen Maurer durchzog die Straßen mit schwarz-roter Fahne mit der Aufschrift: „Kommunismus, Anarchie!“ Die Polizei konfiszierte die Fahne und verhaftete mehrere Personen. Abends war die Stadt ruhig.

* **Paris**, 19. Febr. Der republikanische Deputierte Mellot richtete an Boulanger ein Schreiben, worin er seinen Beitritt zum boulangistischen Programm erklärte.

* Nichts ist geeigneter, die Unbeständigkeit der französischen Verhältnisse ins rechte Licht zu setzen, als die Thatsache, daß die Franzosen im Laufe von 18 Jahren glücklich beim 28. Ministerium angekommen sind. Die gesegnete Republik hat in diesem Zeitraum die Kleinigkeit von 806 Ministern verbraucht.

Das Rätsel in Marmor.

Original-Novelle v. Gustav Höder.

(Fortsetzung.)

„Sie Unverschämter!“ rief Rabeling entrüstet und maß den Gehilfen von Kopf bis zu Fuß. „Ich möchte denjenigen sehen, der Ihnen etwas zu danken hat. Das müßte eine erbarmungswürdige Kreatur sein.“

„Setzen Sie sich nicht selbst herab, Herr Rabeling,“ stellte ihm Trimborn vor, denn Sie sind mir wirklich zu Dank verpflichtet, wenn Sie es auch bis jetzt noch nicht gewußt haben.“

„Es scheint, die Aufstündigung hat Ihnen den Verstand verwirrt.“

„Im Gegenteil, ich will Ihnen gleich beweisen, wie logisch ich noch zu denken vermag. Geben Sie acht! Sie besaßen einen Better, der von seiner Mutter eine reiche Erbschaft zu erwarten hatte. Dieser Better erschloß sich. Seine Mutter zog zu Ihnen, dem einzigen, noch lebenden Verwandten, kauft für Sie diese Apotheke und wird Ihnen einfi, wenn sie die Augen schließt, alles hinterlassen. Wissen Sie auch, wem Sie das alles zu verdanken haben? Nein, Sie wissen es nicht!“

Rabeling hatte sich während dieser Auseinandersetzung seines Gehilfen vorgebeugt und den Ellbogen aufs Pult gestützt. Jetzt ließ er sich wieder in den Stuhl zurücksinken, schüttelte den Kopf und tippte mit dem Finger auf seine Stirn.

„Warum erschloß sich Ihr Better?“ fuhr der andere fort. „Weil ihm die Soldaten auf der Ferse waren. Und wer hatte die Soldaten geschickt? Niemand anders als ich! Hätte ich also Ihren Better nicht verraten, so wäre er sicher entkommen, und Sie plagten sich noch in Ihrem kleinen Drogenladen um des Tages Notdurft.“

Rabeling schien allerdings von diesem Aufschlusse sehr überrascht, aber von Dankbarkeit für diesen ihm geleisteten Dienst zeigte sich keine

Spur in seiner Miene. Im Gegenteil, er kehrte das Hest um und entgegnete:

„So waren Sie also wirklich der schuftige Verräter, den mein Better in Ihnen argwöhnte? Bedachten Sie denn nicht, Mensch! daß Sie dadurch auch mich, Ihren Brotherrn, einer großen Gefahr aussetzten? Wäre ich nicht zu schwerer Rechenschaft gezogen worden, wenn man ihn in meinem Warenlager wirklich gefunden hätte?“

„Nein, das bedachte ich nicht. Ich dachte nur an den Haß gegen Ihren Better.“

„An Ihren Haß?“ fragte Rabeling. „Er hat kaum gewußt, daß Sie überhaupt in der Welt sind, hat sich nie um Sie gekümmert. Was hätten Sie für einen Grund haben können, ihn zu hassen?“

„Das ist meine Sache!“ rief Trimborn in einer leidenschaftlichen Erregung, die von dem ruhigen, überlegenen Tone, den er bisher angeschlagen, auffallend abwich.

„Und dafür machen Sie nun Anspruch auf meine Dankbarkeit?“ entgegnete Rabeling unter höhnischem Aufschauen.

„Sie sollten wenigstens Mitleid fühlen mit dem, der Ihnen zu Ihrem Glücke verhalf, anstatt ihn fortzujagen wie einen Hund. Was bin ich? Ein armer Apothekergehilfe ohne Hoffnungen, ohne Aussichten. Andere kommen zu Reichtum, zu Haus und Hof und Equipage, zu Weib und Kind. Und ich muß zusehen und bin doch auch ein Mensch, der seine Wünsche und seinen Ehrgeiz hat!“ Er sprach diese Worte mit einer unsäglich Bitterkeit, in welcher der ganze giftige Reiz zu Tage trat, der jahrelang an ihm genagt haben mochte.

Dem Prinzipal machte diese Wahrnehmung im Stillen Vergnügen. Er entgegnete mit schlecht verhehlter Schadenfreude:

„Ungleich verteilt sind des Lebens Güter, sagt Schiller. Sie sehen, daß ich auch Klassiker zitieren kann. Es ist nun einmal so. Ein Teil

* Haag, 18. Febr. Ein heute abend ausgegebenes amtliches Bulletin sagt: „Der Zustand des Königs hat sich in den letzten Tagen verschlimmert. Der König leidet von neuem am Mund und im Halse. Das Schlucken ist ihm erschwert und schmerzhaft. Der König nimmt wenig Nahrung zu sich, wodurch der Kräftezustand erheblich beeinträchtigt wird.“

* Brüssel, 19. Febr. In der Umgebung des Prinzen Viktor Napoleon wird mit Freuden konstatiert, daß zahlreiche hervorragende Royalisten, darunter der Marquis de Breteuil und der Pariser Municipalrat Georges Berry, zum Bonapartismus übergetreten sind.

Belgrad, 17. Febr. Die hiesige Polizei hob heute Nacht einen serbischen Verein auf, worin Männer und Frauen der ersten Kreise unpassende Zusammenkünfte abhielten.

* Washington, 18. Febr. Staatssekretär Bayard äußerte einem Zeitungsberichterstatter gegenüber, in einer Republik müsse man den militärischen Geist niederhalten. Denselben in den Ver. Staaten ermutigen, hiesige bald einen Krieg herbeiführen. In Bezug auf die aus Anlaß des Zwischenfalls auf Samoa aufgeworfene Frage sagte Bayard, er glaube nicht, daß das Volk sich wegen Samoas in einen Krieg einzulassen wünsche, es liege dazu auch keine Veranlassung vor. Falls das Volk jedoch Krieg wolle, müsse es sich einen andern Staatssekretär verschaffen. Schließlich sprach Bayard zu gunsten der Neutralisierung des Privateigentums in Kriegszelten aus.

* New York, 18. Febr. Nach Meldungen aus Hartford explodierten heute früh die im Erdgeschloß befindlichen Dampfkessel des Centralhotels. Der Hauptteil des fünfstöckigen Hotels wurde zerstört, die Trümmer gerieten in Brand. Die Zahl der darunter begrabenen Menschen ist sehr beträchtlich.

Vandal und Verkehr.

In der Beilage zum „Staats-Anzeiger“ Nr. 40 vom 16. Febr. sowie in der Beilage des „Schw. Merk.“ Nr. 40 vom gleichen Datum findet sich die Liste der durch die Verlosung vom 11. Febr. 1889 zur Rückzahlung bestimmten Staatskapitalien des Königreichs Württemberg.

* Stuttgart, 18. Febr. (Landesproduktionsbörse.) Die Börse ist gut besucht bei wenig Geschäft. Wir notieren per 100 Kilogramm: Kernen Oberl. M. 21.50, Haber M. 12.60 bis M. 13.70.

(Mehlbörse) Heutige Preise: Nr. 0 M. 32.50, Nr. 1 M. 31.—31.50, Nr. 2 M. 29.—29.50, Nr. 3 M. 27.50—28., Nr. 4 M. 24.50—25. per 100 Kilo.

* Heilbronn, 18. Febr. Die auf den Rindennarkt zur Versteigerung gebrachte Menge beträgt 43000 Zentner. Die Beteiligung ist ziemlich lebhaft. Höchster Preis für Glanzrinde bis jetzt 5 M. 80 Pf.

* Rottenburg, 18. Febr. Dem heute hier abgehaltenen Viehmarkte wurden zugetrieben: 186 St. Ochsen, 242 St. Kühe, 140 St. Rin-

der, 85 Läufer Schweine, 305 Milchschweine, 1 Gaisse, zus. 464 Stück. Verkauf sehr lebhaft; höchster Erlös für 1 Paar Ochsen 44 Karolin. Läufer Schweine erzielten einen Preis von 40 bis 30 M.; für Milchschweine bezahlte man 20 bis 30 Mark.

Vermischtes.

* (Warnung.) An die Adresse der deutschen Dienstmädchen richtet ein deutsch-brasilianisches Blatt folgende Warnung vor der Auswanderung nach Brasilien. Die „Sociedade de Immigracao“ („Gesellschaft für Auswanderung“ in St. Paulo hat beschlossen, 2000 unverheiratete Dienstmädchen und zwar 1000 italienische und 1000 deutsche einzuführen. Die Sache mag ja recht nett sein, aber wir warnen ausdrücklich vor jedem Kontraktabschluss mit den Agenten der Gesellschaft. Mögen sie die Mädchen herholen von wo sie wollen, nur nicht aus Deutschland! Ohne hier auf nähere Umstände einzugehen, warnen wir aufs entschiedenste vor dieser Auswanderung kontraktlich gebundener junger Mädchen nach St. Paulo und überhaupt nach Brasilien. Lasse sich kein Mädchen durch die anscheinend hohen Löhne von 40, 50 und mehr Reichsmark monatlich verführen; damit können sie hier kaum die Hauptbedürfnisse des Lebens decken (so teuer ist alles), und was sonst ihrer in den meisten Fällen wartet, darüber schweigt am besten des Sängers Höflichkeit.

* (Eine neue Verwendung der automatischen Apparate.) Die schweren Unglücksfälle, welche sich in jüngster Zeit wieder bei der Personenbeförderung durch die Eisenbahnen eingestellt haben, dürfte eine Mahnung für alle Reisenden sein, ihr Leben gegen Unfall zu versichern. Trotz der Geringfügigkeit der Prämie ist eine weitgehende Benutzung der Reiseunfall-Versicherung in Deutschland noch nicht zu verzeichnen. Zum Teil liegt es daran, daß der Erwerb der Police noch nicht bequem genug ist. In dieser Beziehung dürfte nachstehend verzeichnete Neuerung von großem Einfluß sein. Wie gemeldet wird, beabsichtigt die „Magdeburger Allgemeine Versicherungs-Aktiengesellschaft“ nach dem Vorbilde englischer und französischer Anstalten sich des automatischen Apparates zum Vertrieb ihrer Reiseunfall-Versicherungspolice zu bedienen. Man wirft ein Zehnspfennig-Stück in die Öffnung und erhält dafür eine Police, die durch einen sinnreichen Mechanismus während des Herausziehens auf Tag, Stunde und Minute abgestempelt wird. Man kann auf diese Weise bis zu 10 Policen erwerben und ist für jede mit 1000 Mark versichert, allerdings nur auf 24 Stunden. Die Unterhandlungen mit dem Eisenbahnminister sollen bereits zu einem befriedigenden Ergebnis geführt haben, sodas die Aufstellung der Reise-Unfall-Versicherungs-Automaten in nächster Zeit erfolgen dürfte. Die bequeme Art des Betriebes sichert jedenfalls einen großen Erfolg; das Publikum hat den Vorteil, jeder besonderen Formalität enthoben zu sein, und die Automaten, welche bisher nur

der Raschhaftigkeit und anderen unnützen Dingen Vorschub geleistet haben, werden endlich eine segensreiche Bestimmung erhalten haben.

* (Ansichten einer Wienerin über Frauen-Emancipation.) „Jetzt sag'n S' mir nur a mal“, fragte die Frau Sopherl vom Raschmarkt ihren Wiberpart Schunfengruber, „was soll denn nachdem a Christlänbige Quatta anfangs, wann ihr der liebe Gott acht Quab'n beschert. Da sef' i alle Augenblick: das Fräulein Hubapapl is in Paris zum Doktor renoviert wurd'n! Hat ma' schon so was erlebt? Aber da seid's d's Mannsbilder nur selber schuld. Hät't's es fleißiger wegg'heirat d's Nabeln, so war sa anzige auf den halberten Gedanken kumma, mit aller Gewalt g'scheid z' werd'n. Jetzt steht's da mit eure Keant'niss'. I hab's immer g'sagt: Werdt's es schon seg'n hab' i immer g'sagt, mit dera Frauen-Emancipationsdiskussion wird no der größte Balawatich aufatamma. Und richt', da is er schon. Jetzt kumt's euch no' g'schwind abpotratir'n lassen als Herr'n der Schöpfung; denn auf's Jahr glaubt engs so niemand mehr. Huber amal, wann a Rabl a paar Parleva-Säz' auswendig g'lerat hat und's Gebet einer Jungfrau aufhaden hat sinna, so hat's schon auf'n Dotter spizen sinna, und hat er's gnumma, so war's ja es schon d's Frau Doktorin; da hat's es nimmer notwend' g'habt, sich erscht zum Doktor renovir'n z' lassen.“ — „Promovir'n hätt's, Frau Sopherl,“ verbesserte sie Herr Schunfengruber. — „Promovir'n oder renovir'n, das is alles ans; S's wissen ja do', was i damit g'mant hab'. Siderem aber d's Männer auf a dreihändig's Haus mehr geb'n, als auf das „Gebet von eintausend“ Jungfrau'n — weil a jede do' nur um an' Mann bet' — hab'n si' d's Rabla dent — denken sa si'; da bleibt n'r ander's übrig, als doch mir selber so viel lerna, daß ma an' Mann verhalten sinnen. Und richt', wie i hör', geht d's G'sicht a. Lauren schon a Menge weibliche Doktors uma. Mit euern Kimbas is jetzt aus, d's Herr'n der Schöpfung. Mir hab'n zwar d's Männer seit jeher net stark impaniert, denn das, was mei' Mann kann, d's kann i a — nur so an' Rausch hab' i no net z'amm' bracht — seitdem i aber wasch, daß mir Weiber ganz den nämlichen Nicks und dossilbige Hirnschmalz hab'n, als wie d's Männer, — is ganz aus mit mein' Respekt. Des kummt's ma no amal mit so an' Burt, wie: „D's versteht's d's Weiber net.“ oder „Da haben d's Frauen n'r d'rein z'reden.“ wie i eng hernach ham-leuchten wir. — Werdt's es scho' seg'n, Rabla, es dauert sane zehn Jahr', so wird d's ganze G'sicht am Kopf g'stellt sein. Da wird ma' nachdem ganz andere Heirats-anträg' in der Zeitung lesen; zum Beispiel: „Eine junge Doktorin mit großer Bear', welche ihr ermöglich't einen Mann mit bescheidenen Ansprüchen zu erwählen, sucht einen Lebensgefährten. Vermögen wird keines beanprucht; dafür aber ein sanftes Gemüt, häusliches Weien und ein blonder Schnurrbart. Solche, welche mit Kindern gut umgehen können, erhalten den Vorzug. Etwas Klavierspielen, einige Fertigkeit auf der Nähmaschine und die Fähigkeit, eine gute Hausmannskost herzustellen, wäre erwünscht.“ Es wird mehr auf das Herz, als auf den Verstand gesehen. Orthographie Nebenache — dafür Kenntnis sämtlicher Länze unerlässlich. Discretion Ehrentasche.“ — „I bitt' Ihna, wie manche dreißtändige Hausfrau wird nachdem froh sein, daß' ihr Söhnerl, d's n'r lerna hat woll'n, auf so quate Art unter'n Pantoffel bringt. Nachdem is er halt do' der Herr Dokter oder wenigstens der Herr von der Frau Dokter. Er kann si' nachdem wenigstens unterschreib'n: Anton Heuschobler, verehelicht Doctor Marie Großhirn.“

Verantwortlicher Redakteur: B. Rief er, Altensteig

Kammgarn

für Herren- und Knabenkleider, reine Wolle, nadelfertig, ca. 140 cm breit à M. 4.75 per Meter versenden direkt an Preparate in einzelnen Metern sowie ganzen Stücken portofrei ins Haus: Burtin-Fabrik-Depot Dettinger u. Co., Frankfurt a. M. Muster unserer reichhaltigen Kollektionen bereitwilligst franko.

der Menschen lebt im Ueberfluß, ein anderer muß sich um das tägliche Brot plagen und noch froh sein, wenn er es überhaupt hat.“

„Wenn aber die Zurückgesetzten sich damit nicht begnügen? Wenn sie es auch so gut haben wollen, wie andere? Was thun sie dann?“

„Dann winden sie sich wie der Wurm und bleiben ohnmächtig wie zuvor.“

„Das habe ich lange genug gethan, aber es ist eine erbärmliche Philosophie,“ versetzte Trimborn, während in seinen Blicken und in seiner Miene plötzlich etwas Unheimliches, Drohendes lag. „Wer sich daran genügen läßt, der ist freilich ein Wurm und verdient, daß er einer bleibt. Wenn sich das Glück nicht freiwillig naht, der muß es ansuchen, und findet er es auf geraden Wegen nicht, so sucht er es auf krummen. Ein gewisser armer Teufel von Droguenhändler hat es auch so gemacht.“

„Was soll das heißen?“ rief Nabeling, zornig aus seinem Sessel aufstehend.

„Still, daß es niemand hört!“ warnte Trimborn und deutete mit den Fingern nach der Offizin. „Ich table Sie nicht; denn ich habe Sie zu meinem Vorbilde genommen. Ich bin dem Glücke auf krummen Wegen nachgeschlichen und seit gestern halte ich es fest und lasse es nicht mehr los!“

Er hatte bei diesen Worten seinen Prinzipal am Rockragen gefaßt und hielt ihn fest, so sehr sich auch dieser zur Wehre setzte.

„Was soll das?“ knirschte Nabeling. „Was bedeuten diese frechen Reden?“

„Sie werden es gleich erfahren,“ entgegnete Trimborn, indem er den Prinzipal wieder losließ. Er machte eine kurze Pause und begann dann weiter zu erzählen:

„Gestern vormittag wurden Sie von Ihrem Mädchen abgerufen, weil ein Fremder, der sich nicht genannt hatte, mit Ihnen sprechen

wollte. Ich sah Sie die Offizin mit gleichgültigem Gesicht verlassen; als Sie mich aber eine halbe Stunde später in dieses Cabinet riefen, waren Ihre Mienen verstört, Ihre Stimme hefte leise, Ihre Hände zitterten. Trimborn, sagten Sie hastig zu mir, nehmen Sie Ihren Hut und eilen Sie auf der Stelle einem Manne nach, der sich erst wenige Schritte von meinem Hause entfernt haben kann.“

„Sie beschreiben mir in der Gile seinen hohen Wuchs und seine Kleidung und setzen hinzu, ich solle ihm, ohne daß er es merke, folgen. Wahrscheinlich werde er nach dem Bahnhofe gehen, und dort solle ich mich am Billetschalter in seiner unmittelbaren Nähe halten und genau aufpassen, ob er ein Billet nach Leipzig oder nach Hamburg löse und Ihnen dann sofort Bericht erstatten.“

„Trimborn! sagte ich mir, vielleicht ist für dich das Glück erschienen! Suche es zu fassen! Es verbirgt sich zwischen den bestürzten Mienen deines Prinzipals, es steckt zugleich in diesem fremden Manne, von welchem Deinem Prinzipale Gefahr droht. Klammere dich an diesen Fremden, folge ihm wie ein Schatten, bis du genau weißt, was der Prinzipal von ihm zu fürchten hat, und sollte es dir die Reise nach Hamburg kosten.“

„Ich that, wie Sie mir geheißen, nachdem ich vorher all mein Geld zu mir gesteckt hatte. Der Fremde nahm den Weg nach dem Bahnhofe und löste sich ein Billet nach Hamburg. Ich das gleiche und stieg zu ihm ins Rupee. Er war ein wortkarger Reisegefährte und zeigte wenig Lust, sich mit mir zu unterhalten. Aber von dem Augenblicke an, wo ich Ihren Namen in das Gespräch mischte, hatte ich gewonnenes Spiel. Er verriet lebhaftes Interesse für Ihre Verhältnisse, so sehr er sich auch den Anschein gab, als kenne er Sie nur oberflächlich.“

(Fortsetzung folgt.)

Altensteig.

GROSSES KONZERT

im Sternensaale

Sonntag den 24. Febr., abends 6 Uhr

veranstaltet
von der Kapelle der hiesigen Feuerwehr.

PROGRAMM:

(I. Abteilung)

- 1) König-Max-Marsch v. Seyfert.
- 2) Das ist der Tag des Herrn, Lied . . . v. Kreuzer.

Festgruss.

- 3) Fischerin du Kleine, Walzer . . . v. Döbereiner.
- 4) Schwäbische Liederhalle, Potpourri . v. Kühner.
- 5) Leben heisst geniessen, Galopp . . v. Ziehrer.
- 6) Waldandacht, Lied v. Abt.

In der Pause: Feuerwehrsalamander.

(II. Abteilung)

- 7) Ilona Mazurka v. Franke.
- 8) Erinnerung an Paris, Walzer . . . v. Parlow.
- 9) Deutsches Land in Sang u. Klang, Potpourri v. Franke.
- 10) Die Dachauer Ländler v. Enzinger.
- 11) Abendgebet aus „Nachtlager“ . . . v. Kreuzer.
- 12) Pfeifenschub-Galopp v. Zimmermann.

Eintrittsgeld beliebig, doch nicht unter 40 Pfg.

Altensteig.

Vorhangstoffe

empfehle in großer Auswahl schon von 15 $\frac{3}{4}$ per Elle

G. Wucherer.

Behufs weiterer Verbreitung unseres Fabrikates in

Holzwolle

als anerkannt zweckmäßigem und billigem Strenmaterial

haben wir

Hrn. Fr. Faist zur obern Mühle
veranlaßt, Lager für Altensteig und Umgebung zu unterhalten.

Alpirsbach, 17. Februar 1889.

Gebrüder Kilgus.

Zu Aussteuern

empfehle in großer Auswahl und guten Qualitäten:

Bettbaragente, Drills, Coelshje, Schirting- & Stahltücher etc.

J. Kaltenbach, Egenhausen.

Kaum ein anderes Nahrungs- und Genussmittel hat eine solche internationale Verbreitung durch die ganze Welt erlangt, wie die

Chocoladen- und Cacao-Fabrikate

von Gebr. Stollwerck, Köln a. Rh.

Wo immer die Cultur ihre Wege bahnt, sind sie als Nahrungs- und Labe-Mittel willkommen, um bald unentbehrlich zu werden.

Die sorgfältigste Auswahl und die auf vieljähriger Erfahrung beruhende Behandlung und Verwendung der Rohproducte, die Fabrikation unter Anwendung der neuesten und besten zu dem Zwecke in eigener Maschinenfabrik gebauten Maschinen, die völlige Reinheit der Fabrikate haben diesen ihren Weltruf geschaffen und erhalten.

Die Preise sind so gestellt, wie sie nur die bedeutenden Einkäufe der Rohstoffe und der ausgedehnte Fabrikbetrieb ermöglichen.

Man achte beim Einkauf auf die Fabrikmarke und volle Firma, womit alle Tafeln und Schachteln versehen sind.

Vorrätig in Altensteig bei Conditor Chr. Burghard, in Nagold bei Heinrich Gauss.

Enzthal, Gerichtsbezirks Nagold.

Wald-Verkauf.

Der in No. 20 d. Bl. ausgeschriebene Nadel-Wald der
† ledigen **Christine Kusterer von Gompelscheuer**
im Neßgehalt von 3 ha 67 a 71 qm in der Jägerhalbe (Böttelfinger Markung) kommt am
Samstag den 23. Februar d. J., nachmittags 2 Uhr
auf dem Rathhause hier selbst im zweiten und letztmaligen Auffreiß zum Verkauf, wozu Liebhaber eingeladen werden.
Den 19. Februar 1889. Ratschreiberei.
Erhard.

Altensteig.

Große Auswahl in Tricot-Tailen

von einer der ersten Fabriken in Süddeutschland
sehr billig bei

H. Bässler zum Bad.

Altensteig.

Buchelöl (Salatöl)

ausgezeichnet im Geschmack und großem Fettgehalt, besonders zum Kochen & Backen vorzüglich
empfehle zu dem billigen Preise von

50 Pfg. pro $\frac{1}{2}$ Liter

Gustav Wucherer.

Finen guten eichenen

Webstuhl samt Zubehör

und einen aufgemachten starken eis-
spännigen
Ruhwagen

hat zu verkaufen
Wer? sagt die Exped. d. Bl.

Den echten **Holland Rauch-
tabak**, dessen tausendfaches Lob no-
tariell beglaubigt ist, erhält man
nur bei **B. Becker in Seesen**. Ein
10 Pfd. Beutel franko 8 Mk.

Drüsenleiden. Eiterung.

Privatpoliklinik! Ihre Mittel haben
gut gewirkt. Mein Drüsenleiden, teils
Eiterung, teils Anschwellung, ist gänzlich
beseitigt. Grenzach, Amt Vörsach, Juli
1888. Ernst Braien. Keine Berufs-
förderung. Broschüre gratis. Diplomierter
Kerze. 2500 Heilungen, wie amtlich
beglaubigt. Adressieren: An die Pri-
vatpoliklinik in Stuttgart,
Alleenstr. 11.

Nagold.

Zu baumwollenen Strickgarnen

empfehle sein neuortiertes Lager bei
billigen Preisen

Wilh. Kettler.

In bekannter guter Ausfüh-
rung und vorzüglichsten Qua-
litäten versendet das erste
und größte

Bettfedern-Lager

von **C. F. Kehroth**, Hamburg
zollfrei gegen Nachnahme (nicht
unter 10 Pfund) neue Bett-
federn für 60 Pfenning das
Pfund, sehr gute Sorte 1,25,
Prima Halbdaunen 1,60 u. 2 Mk.
Prima Halbdaunen hochfein
2 Mk. 35, Prima Ganzdaun-
en (Flaum) 2,50 und 3 Mk.
Bei Abnahme von 50 Pfund
5% Rabatt.
Umtausch gestattet.

Altensteig.

Schiefertafeln

in allen Größen u. Miniaturen,
Griffel
in grau und farbig
halte ich auch für Wiederverkäufer
zu den billigsten Preisen auf Lager.

C. W. LUTZ.

Altensteig.

Schweineschmalz

das Pfund zu 60 Pfg.
bei

**M. Raschold,
Conditor.**

Altensteig.

Photographien

von
Altensteig Stadt
in verschiedenen Größen
bei

W. Kieler.

Frucht-Preise.

Nagold, 16. Febr.

Neuer Dinkel	7 40	7 06	6 60
Weizen	10 50	10 14	9 50
Kernen	10 50	10 07	10 —
Roggen	8 40	8 27	7 70
Gerste	7 50	7 11	6 80
Haber	6 20	6 02	5 80
Bohnen	7 50	7 16	7 —
Erbsen	—	11 —	—
Linien	—	12 —	—
Linien-Gerste	8 80	6 76	6 70

Calw, 16. Febr.

Kernen	—	10 25	—
Gerste	—	7 70	—
Dinkel	7 20	7 07	7 —
Haber	6 20	5 89	4 20

Freudenstadt, 16. Febr.

Weizen	—	10 50	—
Kernen	—	10 50	—
Haber	6 50	6 —	5 40
Ackerbohnen	—	8 15	—
Erbsen	—	12 —	—

Lüdingen, 15. Febr.

Dinkel	7 37	7 28	7 19
Haber	6 26	6 15	6 04
Gerste	—	6 91	—
Erbsen	—	12 —	—
Linien	—	17 —	—